

8° Gl 9308.

7933.2910

Zum Abschied

von Jakob Lauck

als Bürgermeister der Gemeinde Flörsheim

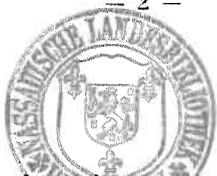
Eine Würdigung seiner Tätigkeit
v. 29. Sept. 1902 — 1. Jan. 1934

Von einem langjährigen Mitglied
der Gemeindevertretung und des
Gemeindevorstandes i. Flörsheim

Druck 1934, H. Dreisbach, Flörsheim a. M.

Die Gemeinde Flörsheim wurde kürzlich durch die Nachricht überrascht „Herr Bürgermeister Laud hat seine Pensionierung eingereicht“. Es mag diese Mitteilung für die junge Generation und für manche die sich weniger am öffentlichen Leben beteiligten, etwas Alltägliches gewesen sein. Für die Allgemeinheit der Flörsheimer Einwohner war sie eine Überraschung, obwohl das erreichte Alter und die überstandene schwere Krankheit, des nun aus seinem Amte scheidenden Bürgermeisters, eine Vorahnung zu ließen. 30 Jahre seit dem 27. September 1902 leitete er die Geschicke der Gemeinde Flörsheim, nachdem er schon vorher Gelegenheit hatte, sich einige Jahre als Beigeordneter, in die Geschäftsführung der aufstrebenden Gemeinde einzuarbeiten. Die Zeit seines Amtsantrittes fällt in die glücklichste Zeit unseres Vaterlandes. Handel, Landwirtschaft und Gewerbe blühten. Jeder fleißige Arbeiter fand seine Beschäftigung und sein bescheidenes Auskommen, sodaß es dem Bürgermeister möglich war, sich mit aller Kraft dem allgemeinen Aufschwung des Gemeindegelbens zu widmen und heute wo er aus seinem Amte scheidet, muß es hervorgehoben werden, daß er mit Liebe und Begeisterung die Gemeinde Flörsheim vorwärts gebracht hat. Kurz nach seinem Amtsantritt, konnte das Flörsheimer Krankenhaus seiner Bestimmung übergeben werden. Ist es auch heute noch ein trauriges Ereignis in jeder Familie, wenn der Vater, die Mutter oder ein Kind in das Krankenhaus gebracht werden muß, so war dies vor dessen Bestehen doppelt hart. Mit der Eisenbahn oder mit einem Wagen mußte der Schwerkranke nach der nahen Stadt befördert werden. Die Besuche bei demselben und die Reise verursachten Aufregung, Mühe und Kosten. Bürgermeister Laud war stets bemüht, das Krankenhaus soweit wie möglich und in gutem Einvernehmen mit den Ärzten und Schwestern, auf der Höhe zu halten, sodaß sich dasselbe bei der Flörsheimer Bürgerschaft und auch auswärts des besten Rufes erfreut. Es war ihm eine Herzenssache, in kurzen Abständen das Krankenhaus zu besuchen, nicht etwa nur, um sich über die baulichen Zustände des Hauses und seine Einrichtung zu infor-

mieren, sondern ganz besonders um innigen Anteil zu nehmen an dem Leid seiner Mitbürger. Sein Rundgang durch die Krankenzimmer, seine tröstende Worte, mit dem ihm eignen sonnigen Humor durchwürzt, ließen die Augen der Kranken aufleuchten. Bei schweren Anfällen war er immer der Erste, der sich nach dem Schicksal der Betroffenen erkundigte. Das Flörsheimer Krankenhaus hat sich in 30 Jahren so entwickelt und verbessert, daß die Gemeinde mit Hochachtung darauf sehen kann. Als Gründer und langjähriger Leiter des Flörsheimer Raiffeisenvereins förderte er die Interessen der Landwirtschaft, als Vorstandsmitglied des Gewerbevereins die des Handwerker- und Gewerbestandes. Das alte Rathaus, (der ehemalige Frankfurter Hof) wurde praktisch umgebaut und die Gemeindefasse dort mit der Verwaltung zusammengelegt, Archiv und Registratur geordnet, die Büroeinrichtungen modernisiert, die Bekanntmachungen durch die Ortsstelle eingestellt und den Ortszeitungen übertragen. Ein großer Teil der Ortsstraßen wurde verbessert und gepflastert, die früher von der Gemeinde zu unterhaltenen Vicinalwege gut gepflegt. Der Flörsheimer Wald in Verbindung mit der Forstbehörde auf die bestmögliche Nutznießung gestellt, sodaß es möglich war, aus dem Reinertrag die gesamten Schullasten zu decken. Kein Weg, kein Baumbestand des großen Waldes war ihm unbekannt. Nach dem Kriege wurde das schöne Forsthaus errichtet und so eine alte Klage der jeweiligen Förster über schlechte und nasse Wohnung beseitigt. Die jahrelang zur öffentlichen Diskussion stehende Lichtversorgung durch die Errichtung eines Gaswerkes gelöst. Es mag dieses heute als etwas Selbstverständliches erscheinen, so einfach war jedoch die Aufgabe nicht, viele Erkundigungen mußten eingezogen und Sitzungen abgehalten werden um den rechten Weg zu finden. Unvergeßlich bleibt für alle, als an einem schönen Frühlingsabend 1910 nach der früheren trübseligen Selbstbeleuchtung die Straßen in strahlendem Lichte erschienen. Die damals erfundene Fernzündung der Laternen wurde in Flörsheim gleich praktisch zur Anwendung gebracht. Kurz vor dem Kriege wurde auch noch die elektrische Beleuchtung und Kraft eingeführt. In geschickter Weise verstand es Bürgermeister Laud mit den Gemeinde-Körperschaften, dabei die Belange der Gemeinde zu wahren. Das neue moderne Schulhaus in der Niedstraße wurde auf dem früher wüst liegenden Gelände erbaut. Ein Unternehmen mit dem er vielfach großen Wider-



stand in der Gemeinde fand. Der Gedanke hat sich jedoch, heute wo der Ort sich immer mehr nach Osten ausdehnt, als allein richtig bewiesen. Das Volkshaus in den unteren Räumen der Schule war mustergültig und fand großen Zuspruch. Als stellvertretender Vorsitzender des kath. Kirchenvorstandes stellte er immer seinen Rat und seine Tat in den Dienst der guten Sache und bei der Restaurierung der Kirche im Jahre 1912—13 gab er manche Anregung. Die Chorbänke und eine Glocke geben Zeugnis von seinem Opfersinn. Eine neue Turmuhr wurde angeschafft.

Als Sproß einer seit Jahrhunderten in Flörsheim ansässigen Familie hielt er viel auf die Tradition des „Berlobten Tages“. Niemals machte Bürgermeister Laud einen Hehl von seiner religiösen Überzeugung und seine Amtsführung war immer von feinfühligster Toleranz gegen Andersdenkende und -Gläubige getragen. Als Ortsgerichtsvorsteher verfügte er über ein reiches Wissen in Grundbuch- und Gerichtsachen, sodaß sich dieses sehr zum Vorteil der Bürgerschaft auswirkte. Die Flörsheimer Einwohnerschaft hat sich während der 30jährigen Tätigkeit um 3000 vermehrt, sodaß immer größere Ansprüche an die Verwaltung gestellt wurden. Eine jähe Unterbrechung des friedlichen Aufbaues war der Ausbruch des Krieges. Ganz neue Aufgaben waren zu bewältigen, die noch die Einstellung vieler freiwilliger Hilfskräfte nötig machte. Selbst die Nachtstunden mußten in Anspruch genommen werden um die sich überstürzenden Arbeiten zu erledigen. Rekrutierungen, Einquartierungen, Lebensmittelversorgung usw. waren die Brennpunkte aller öffentlichen Verwaltungsstellen geworden.

Mit der Länge des Krieges wuchs die Not, es fehlte an Kleidern und Schuhen für das Volk, das unbeliebte Karten- und Bezugsschein-System kam zum Durchbruch und brachte viele Mädelereien. Stolz war der Bürgermeister auf seine Flörsheimer Krieger, er rief das Liebeswerk für sie ins Leben und zu Weihnachten wurde jeder erreichbare Feldzugsteilnehmer mit einer Gabe bedacht. Ganze Lager von Karten und Briefe bezeugten ihm ihre Dankbarkeit. War er schon von jeher ein guter Patriot, so gab er in der schweren Kriegszeit das Letzte her um dem Vaterlande zu dienen und die allzu genaue Beobachtung der Urlaubsregeln zog ihm den Anmut manches Feldgrauen zu, dies sei jedoch heute vergessen, denn groß war auch der Druck den die Militärbehörde auf die

Gemeindeverwaltung ausübte. War auch diese im Kriege äußerst schwierig, so brachte der nationale Zusammenbruch mit der Revolution einen scheinbar unlöslichen Wirrwarr. Das zurückkehrende deutsche Heer brachte der Gemeinde Flörsheim große Einquartierungen und jedes Haus mußte belegt werden.

Am 13. Dezember 1918 rückten die Franzosen mit klingendem Spiel in Flörsheim ein und wieder war es der Bürgermeister der seinen Rücken herhalten mußte. Abends nach 8 Uhr durfte niemand mehr auf der Straße sein. Ein Dolmetscher mußte ausfindig gemacht werden, der auch bald in Herrn Huber, der bei Noerdlinger beschäftigt war, gefunden wurde. Es wird zu weit führen, all die Einzelheiten der Gemeinheiten usw. der Besatzungstruppen anzuführen. Einwohner wurden geschlagen, die Straßenlaternen zertrümmert und vieles andere. Der Bürgermeister stand zwischen Bürgerschaft und den Franzosen und es erforderte viel Klugheit die Bevölkerung so viel wie nur möglich vor den ausgelassenen Soldaten zu schützen. Alles unterlag der strengen Kontrolle des französischen Ortskommandanten, der in einem deutschsprechenden Korporal namens Becker ein gemeines gefügiges Werkzeug gefunden hatte. Das hungernde Volk mußte versorgt werden, die Volkswut tobte und man gebärdete sich, als ob der Bürgermeister schuld sei, daß der Krieg ein so trauriges Ende nahm. Kurz vor dem Einzug der Franzosen war die Gemeindeverwaltung in das neue Rathaus übergesiedelt. Es war durch die Bemühungen des Bürgermeisters gelungen, das ehemals Dr. Boerner'sche Anwesen sehr vorteilhaft zu erwerben aber kein verständlicher Geist zog mit der Not bei Kriegsende in das neue Rathaus ein. Durch die Verrückung wurden unerfüllbare Forderungen gestellt und immer war Bürgermeister Laud die Zielscheibe aller Angriffe, nicht etwa weil er kein Verständnis für die große Not gezeigt hätte, es war ihm einfach unmöglich, die Anträge zur Ausführung zu bringen. Man könnte betr. der Nachkriegszeit auf ihn das Dichterwort anwenden: „Von der Parteien Haß und Gunst verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“, wenn es nicht jedem vernünftigen Menschen möglich gewesen wäre, die schwierige Lage zu beurteilen. Die Franzosen verlassen am 15. Oktober 1919 den Ort, nur die Feldgendarmen kommen gelegentlich durch. Zu Ostern 1919 durfte zum erstenmal wieder Kuchen gebacken werden und ein süßer Duft schwängerte die Straßen, hatte sich doch

die Verwaltung um die Ausgabe von 500 Gramm Mehl pro Kopf bemüht. Sachverständige schätzten, daß ungefähr 2500 Kuchen gebacken wurden. Auch die erste Seife kam zu Ostern zum Verlaufe. Doch dieses nur nebenbei. Im Herbst wurden die Kartoffeln knapp. Bürgermeister Laud reiste nach Ostpreußen wo es ihm infolge guter persönlicher Verbindungen möglich war den Bedarf zu kaufen und an die Bevölkerung weiter zu leisten. — Die nach dem Kriege einsetzende ungeheure Wohnungsnot schien für unsere Gemeinde fast unüberwindlich und doch ist es unter der unermüdlischen Mitarbeit von Bürgermeister Laud gelungen die größten Härten zu beseitigen, hausten doch oft ganze Familien mit 6—8 Köpfen in einem Zimmer. Es wurde 1919 die Baugenossenschaft gegründet, die sich jedoch wegen der fehlenden Gelder nicht entwickeln konnte.

Die Gemeinde baute die Häuser an der Eddersheimerstraße. In der alten Kirchschule, im Rathaus, Pelzfabrik und Fontaine, durch Errichtung der Baraden, wurden ungefähr 80 Wohnungen geschaffen. Das Gelände am Sportplatz, das zum größten Teile durch die Bodenpolitik des Bürgermeisters in den Besitz der Gemeinde gelangt war, wurde zu dem Selbstkostenpreis an die Baulustigen abgegeben. Neue Sorgen und Mühen brachten die Siedelungen zwischen Riedweg und Eisenbahn. Endlose, schwierige Verhandlungen mit den Grundbesitzern mußten durch den Bürgermeister geführt werden. Wenn heute dieser große Häuserblock vielen Familien eine gesunde Wohnung bietet, so ist dieses neben der zielbewußten Arbeit der Siedler, in erster Linie Bürgermeister Laud zu danken.

Als großer Freund für Naturschönheit suchte er immer bei jeder sich bietenden Gelegenheit, das Ortsbild zu verschönern, das er namentlich durch Anpflanzungen von Bäumen erreichte. Er sorgte dafür, daß das, an dem sog. Urbanusplatz stehende Kreuz hergerichtet und der Platz gärtnerisch angelegt wurde. Der Urbanusplatz mit Kreuz hält die Erinnerung an den ehemals starken Weinbau in unserer Gemeinde wach. St. Urban ist bekanntlich der Patron des Weinbaues. Eine Lieblingsidee des Bürgermeisters war in den letzten Jahren, das in Eigentum der Gemeinde übergegangene Gelände der Dyderhoff'schen Lettengrube zu einer großen Anlage herzurichten. Die Inangriffnahme der Ausfüllung der großen Lettengrube ist ihm nach vielen Verhandlungen gelungen. Es sollte dort der wohl schönste und praktischste Sportplatz

in weiter Umgebung entstehen. Eine Verlegung von Bahnhof und Bahnlörper war vor dem Kriege der Gegenstand langer Verhandlungen mit dem Eisenbahnfiskus, um so dem Orte eine bessere Ausdehnung in die Breite zu ermöglichen.

Die Ruhrbelegung und ihre schwere wirtschaftlichen Folgen, die Grenzsperrung und die dadurch verursachte enorme Erwerbslosigkeit, gehässige persönliche Kämpfe gegen Bürgermeister und Verwaltung, die Schwierigkeit des Verkehrs mit den rechtmächtigen deutschen Behörden, die Unmöglichkeit die Eisenbahn zu benutzen, die Inflation, die Beschaffung der nötigen Gelder, die Separatistenbewegung und die Amtsenthebung des Bürgermeisters durch dieselben, waren oft wahre Schredensstunden für die Gemeinde. Große öffentliche Umzüge mit anschließenden Demonstrationen vor der Wohnung des Bürgermeisters brachte ihm immer wieder neue Aufregung, zumal sich die Bürgerschaft in ihrem guten Kern ängstlich auf die Seite drückte.

In diese Zeit fällt die Ausführung des großen Artelgrabenkanals und die Ausfüllung des Schulhofes und dessen Umgestaltung zu einem Sportplatz. Es wurden dabei, sowie im Flörsheimer Wald gegen 1500 Arbeiter beschäftigt. Die Besatzungsbehörde verlangte von der Gemeinde die Beschaffung von Wohnungen und Möbeln für die französischen Eisenbahner. Es wurde erst die deutsche Behörde in Frankfurt am Main auf Umwegen davon in Kenntnis gesetzt, um den vaterländischen Standpunkt nicht aus den Augen zu lassen. Bei einer großen Geldabhebung bei der Nass. Landesbank in Wiesbaden für die Erwerbslosen wurde der Bürgermeister von zwei französischen Spionen beobachtet, die ihn durch die Stadt verfolgten und war es nur einer List zu verdanken, indem er die großen Geldpakete einem Bekannten zuwarf, daß er nicht verhaftet wurde. In später Nachtstunde mußte er fluchtartig zu Fuß nach Flörsheim wandern. Kaum zu Hause erschienen nachts deutsche Banden und verlangten die Herausgabe seiner Jagdgewehre.

Eine neue Demonstration setzte ein, man zog vor das Rathaus und in dasselbe und verlangte Brennholz. Es folgte eine Aufregung der anderen, und immer war es Bürgermeister Laud der für alles sorgen sollte, und dem man alle Verantwortung auflegte. Nicht spurlos ging dieses für seine Gesundheit vorüber, sodaß er erkrankte und erst nach einer vierteljährigen Erholung seinen Dienst wieder versehen konnte.

Die schon lange geplante Entwässerung der Seegärten wurde durch die Anlage eines 300 Meter langen Kanals durchgeführt und damit große Ländereien, die zum größten Teile Kleinbesitzern gehören, besser nutzbar gemacht, stand doch dort oft bis Mitte Mai das Wasser auf den Aedern. Daran anschließend wurde eine umfangreiche Drainage bis fast an den Kreuzweg angelegt, sodaß heute keine Ueberschwemmung mehr zu befürchten ist. Da in dieser Zeit die Zahl der Erwerbslosen nicht groß war, konnten sie fast alle durch diese Arbeiten gegen die ortsüblichen Löhne beschäftigt werden.

Eifrig betätigte sich Bürgermeister Laud bei der Not in der Gemeinde. Es gab kein diesbezügliches Unternehmen bei dem er nicht ausschlaggebend mitwirkte. Sammlungen aller Art wurden angeregt und durchgeführt. So wurden in einem Winter 600 Paar gesammelte Schuhe fachkundig hergerichtet, desgleichen große Mengen gebrauchter Kleider. Die Volkstüche wurde unter Mithilfe wohlthätiger Bürger organisiert und zur Durchführung gebracht. Die Ortsbauernschaft versorgte die Küche unentgeltlich mit Kartoffel und Gemüse.

Der Brückenbau in dem Jahre 1927/28 erfüllte einen Jahrzehnte alten Wunsch der Bevölkerung, brachte jedoch mit der neu eingeführten Omnibuslinie und der Kanalanlage der Gemeinde nur Lasten. Der Bau der Wasserleitung, wohl das größte Unternehmen der Gemeinde wurde zur Vinderung der Erwerbslosigkeit in Angriff genommen und durchgeführt. Von allen Seiten wurde gedrängt, diese Pläne zu verwirklichen, es waren Kulturaufgaben, an denen natürlich auch noch die kommenden Generationen zu tragen haben werden. Unermüdlich förderte Bürgermeister Laud die schwierigen Aufgaben und verzichtete fast während seiner ganzen Dienstzeit auf den ihm zustehenden Urlaub. In seinen freien Stunden beschäftigte er sich mit der heimatischen Geschichte, die ihm ans Herz gewachsen ist. Zahlreich sind seine Veröffentlichungen in der Flörsheimer Zeitung und in auswärtigen Blättern. Eine Anzahl Broschüren über die Ortsgeschichte fanden freudige Leser. Wir nennen „Heimfuchungen Flörsheims in den verschiedenen Kriegen vergangener Jahrhunderten — Die Flörsheimer Fayence-Fabrik — Pfarrer Laurentius Münch — Die Besiedlung der Gemarkung Flörsheims in frühgeschichtlicher Zeit — Die berühmte Malerfamilie Schütz — Flurnamen in der Gemarkung Flörsheim — Erläuterungen zu einem

alten Stich „Flörsheim von Mittag her — Flörsheimer Marktprotokolle“. — In Anbetracht seiner Verdienste um die Gemeinde und ihre Geschichte machten die Gemeindeförperschaften ihn zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum im Jahre 1927 ein sinnvolles Geschenk „Die Flörsheimer Chronik“. Ein Prachtbuch, das er dankbar dafür, mit Stolz seinen Gästen und Besuchern zeigt. Er gründete die Ortsgruppe Flörsheim des Kassauischen Altertumsvereins und richtete mit großen persönlichen Kosten auf dem Rathause ein kleines Heimatmuseum ein, das bei allen Fachleuten große Anerkennung findet. Bei jeder Grabung im Orte und in der Gemarkung ist sein Spürsinn am Platze und mancher wichtige Fund konnte gerettet werden und er läßt sich dem Finder gegenüber, wie die Flörsheimer sagen „nicht lumpen“ und greift bei dieser Gelegenheit gern in seine Tasche. Eine ansehnliche Geschichtsbibliothek auf dem Rathause ist sein Werk. Den Bau der der Krieger-Gedächtniskapelle hat er eifrig gefördert und unterstützt. Auf seine Anregung wurde der Ehrenfriedhof für die in Flörsheim bestatteten Gefallenen angelegt und gut gepflegt, wie ihm überhaupt die Ordnung und die Ausschmückung des Friedhofes eine selbstverständliche Aufgabe war. Kurze Zeit nach seinem Amtsantritt wurde der Friedhof erweitert und ein Leichenwagen angeschafft, der sich bei der immer größer werdenden Ausdehnung des Ortes als dringend notwendig erwies.

Der alte Friedhof an der Grabenstraße wurde abgeräumt und zu einem schönen Spielplatz für die Schule hergerichtet. Die dort stehenden Lindenbäume waren einige Jahre vorher durch den damals bestehenden Friedhofsverein angepflanzt worden.

Ein großzügiges Kanalprojekt wurde ausgearbeitet und festgelegt, desgleichen ein Bebauungsplan auf weite Sicht mit den Gemeindeförperschaften eingehend besprochen und durch Kreisbaumeister Wstheimer zur Ausführung gebracht.

Durch die eifrig betriebenen Bemühungen des Bürgermeisters Laud ist es gelungen, daß die Unterhaltung, des Niederwingertsweg bis zur Brücke, die Grabenstraße, die Bahnhofstraße und die Hochheimerstraße von der Kommunal-Wegebauverwaltung übernommen wurden, wodurch der Gemeinde für die Zukunft große Kosten erspart werden.

Soweit wie möglich suchte Bürgermeister Laud die berühmten Erzeugnisse der Flörsheimer Fanence-Fabrik aus eigenen Mittel zu erwerben, sodaß im Laufe der Jahre eine schöne Sammlung zustande kam. Für die Bilder der bekannten Malerfamilie Schütz zeigte er großes Interesse und eine schöne Anzahl derselben konnte er erwerben.

Bei Veranstaltungen vaterländischer Feiern stand er immer an erster Stelle, alljährlich organisierte er die öffentliche Kaiser-Geburtstagsfeier, die er aus dem früheren üblichen Rahmen eines beschränkten Kreises geladener Gäste, zu einer Volkstheater unter Mitwirkung aller Flörsheimer Vereine gestaltete. Seine dabei gehaltenen Ansprachen zeugten von echtem vaterländischem Geiste.

Als Mitglied des Schulvorstandes und späterer Vorsitzender der Schuldeputation pflegte er die Bedürfnisse der Schule durch Anschaffung von Lehrmitteln usw. Der Reinlichkeit in und um die Schulgebäude widmete er seine ganze Aufmerksamkeit. Auf ein gutes Einvernehmen zwischen Ortsbehörde und Lehrerschaft war er stets bedacht. Dem Feuerlöschwesen ließ er alle Förderung angedeihen, so konnte noch im vorigen Jahre ein zweiter Geräteraum bei dem Rathhause in Gebrauch genommen werden.

Das bekannte kleine Notizbuch in der Westentasche war bei seinen Gängen durch die Ortsstraßen immer in Bewegung für die nötigen Bemerkungen und Anregungen aus der Bürgerschaft. Nach über 30jähriger Tätigkeit scheidet er nun als letzter Flörsheimer Bürgermeister aus seinem Amte. In Zukunft wird es keine Bürgermeister, sondern Schulze geben. Die neue Zeit schreitet weiter und verlangte auch von ihm ihren Tribut. Eine schwere Krankheit warf ihn über 1/2 Jahr auf das Krankenbett im Krankenhaus zu Mainz. Sein Zustand schwelte zwischen Leben und Tod, aber seine sonst kerngesunde Natur und sein Gottvertrauen brachten ihn über die schwere Krisis und so konnte er zu Weihnachten 1933 wieder hergestellt in seine stille Behausung zurückkehren, zur Freude der Bürgerschaft, denn groß war die Anteilnahme derselben während seiner Krankheit. Seine Amtstätigkeit war nach dreimaliger Wiederwahl in ihrer zweiten und dritten Periode ein Leben voller Aufregung und Unruhe. Verantwortungsgefühl und Pflichtbewußtsein waren trotz alledem seine Leitsterne. Kein Armer wurde von ihm abgewiesen, er war wohlthätig und wo oft öffentliche Mittel verjagt wer-

den mußten, suchte er persönlich die Not zu lindern. Ein schöner Lebensgrundsatz war ihm zu eigen, daß er denen die ihn schwer bedrängten und beleidigten, keinen Haß nachtrug, ja er ging so weit, daß er gegen solche Personen besonders freundlich war. Seine Amtsführung war von größter Sauberkeit, war doch immer sein Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, was er schon bei der Projektierung des Krankenhauses so recht durch die Tat bewies, denn während die anderen Grundbesitzer für das baureife Gelände 60 Mk. pro Rute forderten und erhielten, stellte er für den auf ihn entfallenden Anteil nur eine Forderung von 20 Mk. pro Rute. Er hat keine Reichtümer angesammelt, höchstens Antiquitäten. Aufrichtig kann er auch jetzt nach seinem Rücktritt durch die Gemeinde gehen, frei von der schweren Bürde seines Amtes in schwerer Zeit. Möge ihm für die Zukunft ein geruhames Leben beschieden sein und viele Erfolge auf dem Gebiete der Heimatgeschichte. Im Anschluß bringen wir die in Urkunden ermittelten Flörsheimer Schultheißen und Bürgermeister vom Jahre 1369—1934.

- 1369 Konrad Schrot,
- 1431 Gerhard Palez,
- 1433 Peter Winter,
- 1450 Michael Stork,
- 1468 G. Suden,
- 1502 Hans Frohmut,
- 1509 Hans Strauß,
- 1845 Michael Straud oder Strauß (genannt Storch)
- 1588 Georg Hardt,
- 1617 Johann Euler,
- 1621 Joachim Satorius,
- 1627 Joh. Konrad Spahn,
- 1642 Eberhard Faulhaber,
- 1666 Joh. Paul Widdermann,
- 1670 Johann Stein,
- 1673 Johann Kester,
- 1677 Kilian Bohrmann,
- 1679—1710 Georg Bernhardt (Dieser hat die 2 Kreuze am Schützenhof und am Hochheimer Weg errichten lassen) gest. am 15. März 1710

-
-
- 1717 Oswald Anshütz (wohnte im Engel),
1723 Wiegand Hochheimer
1737 Wiegand Hochheimer (jedenfalls der Sohn),
1763 Johann Michael Conradi,
1780 Ad. Wilhelm Hochheimer,
1787 Hans Hochheimer,
1790 Johann Neumann,
1797 Martin Neumann, (Sohn des Johann) gestorb.
12. August 1820,
1824 Cronenbold (war auch Mitinhaber der Flörs-
heimer Fayence-Fabrik).
1840 Karl Neumann,
1845 Lorenz Schleidt,
1848 Paul Diener,
1850 Georg Friedrich Schleidt,
1865 Franz Anton Schleidt,
1871 Jakob Schleidt,
1871—90 Sebastian Jäger (war vorher hier Lehrer)
1890—1902 Lorenz Schleidt 2.,
1902—1934 Jakob Land 4.,

Die in vorstehender Aufstellung angegebenen Jahreszahlen lassen keinen genauen Schluß über die Dauer der Amtszeit der einzelnen Schultheissen zu, sie sind vielmehr die Jahreszahlen der noch erhaltenen urkundlichen Erwähnung.

Der Oberschultheiß wurde vermutlich von dem Domkapital ernannt, während der Unterschultheiß, der Bürgermeister, dieser war Gemeinderichter, die Schöffen, die Kirchenjuraten, die Schützen, der Büttel, die Viertelmeister usw. in jedem Jahre am St. Gallustage 16. Okt. durch die Gemeinde bestimmt wurden. Da es bei den kirchlichen Bruderschaften schon vor 1666 üblich war, daß der Brudermeister und die Bruderknechte durch einfache Mehrheit gewählt wurden, so wird dieses jedenfalls auch bei den verschiedenen Gemeindeämtern der Fall gewesen sein. Ueber 500 Jahre gehörte Flörsheim zu Kurmainz und noch kurz vor der Auflösung des Kurstaates sehen wir mit welcher Liebe und Sorgfalt sich die Mainzer Regierung um das Wohl ihrer Untertanen bemühte.
